

Moderner Neubau geplant: Einrichtung für soziale Zwecke

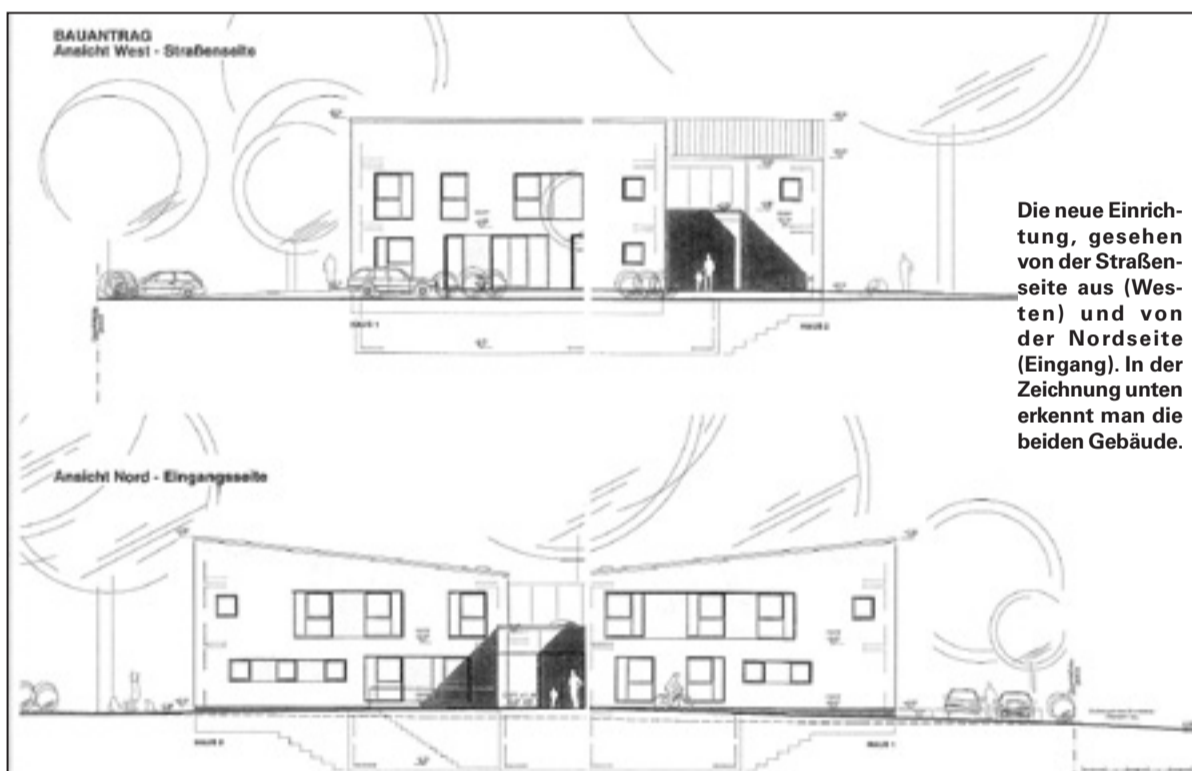
Standort: Groß Borstel - Fertigstellung voraussichtlich Herbst 2013

Die Zugangszahlen von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen nach Hamburg sind unvermindert hoch; für diese Zielgruppe werden Plätze mit einem passenden Setting benötigt. Daher beabsichtigt der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), auf dem Grundstück Borsteler Chaussee 266 eine Einrichtung für die Betreuung junger Menschen über Tag und Nacht zu errichten. Das Grundstück ist Eigentum der

Freien und Hansestadt Hamburg (FHH). Im vergangenen Jahr haben sich bereits die Bezirksversammlung und die Bürgerschaft mit dem Projekt befasst. Das Baugenehmigungsverfahren wurde Ende August abgeschlossen, jetzt wird mit dem Bau begonnen. Die Fertigstellung ist für den Herbst 2013 geplant. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller berichtet über den aktuellen Stand des Vorhabens.

■ Faktisch werden auf dem Hamburger Immobilienmarkt keine geeigneten Objekte zur Anmietung angeboten, darum haben wir uns entschieden, auf dem Grundstück Borsteler Chaussee 266 eine neue Einrichtung mit je neun Betreuungsplätzen in zwei miteinander verbundenen Gebäuden zu bauen. Diese soll zunächst als Betreuungsort im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung vor allem für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge im Alter zwischen 16 und etwa 19 Jahren im Anschluss an die rund dreimonatige Erstversorgung nach der Ankunft in Hamburg genutzt werden.

Fortsetzung auf Seite 3



Inhalt

Jugendgipfel

Beim Jugendgipfel Integration, den die BASFI im Mai veranstaltet hat, war Mitdenken gefragt: Junge Leute im Alter von 15 bis 21 Jahre waren eingeladen, ihre Ideen zum geplanten Integrationskonzept des Senats einzubringen und mit Politikern zu diskutieren. Jasser und Emmanuel aus dem LEB waren dabei - **mehr auf Seite 2**

Fachaustausch

Seit über zehn Jahren findet ein Austausch unter Fachkräften aus der Sozialarbeit zwischen Chicago, Birmingham und Hamburg statt. Vom 1. bis 9. September waren 14 Fachleute für neun Tage in der Hansestadt - und beim LEB - zu Gast - **mehr auf Seite 3**

Aktives Zupacken für den guten Zweck

Global Impact Day der Firma Nielsen: Arbeitseinsatz im Zentrum für Alleinerziehende

Auf der ganzen Welt kamen am 14. Juni 2012 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Nielsen zusammen, um sich im Rahmen des ersten weltweiten Freiwilligen-Tages in den Gemeinden, in denen sie leben und arbeiten, sozial zu engagieren. In Hamburg haben 17 Freiwillige im Garten des Zentrums für Alleinerziehende und ihre Kinder Hand angelegt - für sie eine Gelegenheit, sich als Gruppe tatkräftig für andere Menschen einzusetzen und einfach mal über den „Schreibtischrand“ hinaus zu schauen.

■ Ein bisschen ungewohnt war das schon, denn anstatt sich im Business-Outfit morgens im Büro einzufinden, startete der Tag für 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Nielsen am 14. Juni in bequemer Kleidung und mit Arbeitshandschuhen unter

freiem Himmel, im Garten des Zentrums für Alleinerziehende. Ausgestattet mit Schaufeln, Besen und Harken ging es auch gleich zur Sache: Der alte Sand musste aus der Sandkiste geschaufelt werden, damit der neue aufgefüllt werden konnte.

Fortsetzung auf Seite 4



Weltweit haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Nielsen am 14.6. für den guten Zweck eingesetzt. In Hamburg profitierten die Kinder aus dem Zentrum für Alleinerziehende von dem Engagement. Foto: Bormann

Integration verbessern - Politiker fragen Jugendliche

Im Mai fand der „Jugendgipfel - Integration“ der BASFI statt - Emmanuel und Jasser haben daran teilgenommen

Graffiti, Dance und Diskussionen - so war der „Jugendgipfel - Integration“ überschrieben, der am 4. und 5. Mai dieses Jahres im Kulturpalast Hamburg im Öjendorfer Weg stattfand. Insgesamt 80 junge Menschen im Alter von 15 bis 21 Jahre waren eingeladen, ihre Ideen zum geplanten Integrationskonzept des Senats einzubringen und diese im strukturierten Dialog

mit Politikerinnen und Politikern zu diskutieren. Zwei junge Männer aus dem Angebot Ambulant betreutes Wohnen für Flüchtlinge Rothenburgsort waren sehr daran interessiert, einmal ihre Perspektive darzulegen und sie mit denjenigen zu besprechen, die Entscheidungen treffen können: Jasser, 17, aus Afghanistan und Emmanuel, 17, aus Ghana.

■ Jasser hört gern klassische Musik, insbesondere Rachmaninow, und schreibt Gedichte, Emmanuel spielt in einem Theaterprojekt und in einer Band mit, singt im Gospelchor und komponiert und textet eigene Songs. Jasser hat einen Notendurchschnitt von 1,3 im Zeugnis, seine Lieblingsfächer sind Deutsch, Englisch und Mathematik. Beide wollen Abitur machen und studieren. Und für beide ist dieses Ziel realistisch, denn sie sind lernbegierig, intelligent und bereit, hart zu arbeiten.

Berufsvorbereitungsklasse, ständig stoßen neue Schüler dazu - und so fängt der Unterrichtsstoff immer wieder von vorn an“, erklärt Jasser. Auch Emmanuel fühlt sich manchmal unterfordert: „Man sollte den Leistungsstand öfter überprüfen“, meint der Ghanaer. „Vor allem sollten alle erst einen Sprachkurs absolvieren und dann möglichst bald mit deutschen Schülern zur Schule gehen.“

Seit neun Monaten ist Jasser jetzt in Deutschland, Emmanuel seit eineinhalb Jahren. Beide sind stolz darauf, wenn Gesprächspartner angesichts ihrer guten Deutschkenntnisse annehmen, dass die beiden schon erheblich länger hier leben. Darum fiel es ihnen auch nicht schwer, den Workshop mit ihren Gedanken zu bereichern und am Ende ihre Ergebnisse im Rahmen des Worldcafés vor schätzungsweise 70 Personen zu präsentieren. Denn genau das war es auch, was die beiden 17-Jährigen an der Einladung zum Jugendgipfel gereizt hat: Die Chance, mit Politikerinnen und Politikern ins Gespräch zu kommen. „Die wollten von den Jugendlichen lernen“, betont Jasser.

Auch die Kreativität - Kunst, Tanz, Film - sollte beim Integrationsgipfel nicht zu kurz kommen. Emmanuel hat am HipHop-Workshop teilgenommen: „Hinterher konnten wir zeigen, was wir alles an einem Tag lernen können“, sagt er.

Die Jugendlichen bekamen auch die Aufgabe, ein Bild zu skizzieren, das zeigt, was sie in zehn Jahren in Deutschland machen wollen. Jasser hat sich selbst mit großen Augen und großen Ohren gezeichnet. Emmanuel hat seinen Weg von Ghana nach Deutschland gezeichnet, seine Ziele festgehalten - ein Haus, genug Geld, sein liebstes Hobby, Gitarre spielen, - und Schritte, die in die Zukunft weisen, die aber noch in einem Fragezeichen münden.

Am Ende sind die Gedanken der Workshopteilnehmer in einen Forderungskatalog eingeflossen, den die Jugendlichen Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit im Rathaus überreicht haben. „Sie sagte, manches davon braucht Zeit, manches Geld und manches haben wir uns schon vorgenommen“, fasst Jasser zusammen. Sein Fazit: „Der Integrationsgipfel war ein gutes Signal, wir konnten unsere Meinung äußern, den Politikern sind die Probleme jetzt klar und sie arbeiten daran. Das braucht natürlich Zeit.“ Emmanuel sieht das ganz ähnlich: „Ich fand es toll, dass die Politiker unsere Meinung hören wollten, sie haben auch nachgefragt und wollten alles wirklich genau verstehen.“ Er fügt hinzu: „Ich bin jetzt beruhigt.“ Jasser ergänzt: „Ich hoffe, ich konnte dazu beitragen, dass es für andere einmal besser wird.“

bo



Graffiti, Dance und Diskussionen

Jugendgipfel – Integration

4. bis 5. Mai 2012

im Kulturpalast
Öjendorfer Weg 30 a
22119 Hamburg



Der Integrationsgipfel wurde veranstaltet von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI). Workshops über fünf Themenbereiche standen zur Auswahl, das wichtigste für Jasser und Emmanuel war Bildung.

Auszug aus dem Katalog

Jugendgipfel - Integration: 4./5. Mai 2012

Unsere Forderungen an Hamburgs Politik:

THEMA „MEINE BILDUNG“

1. Eltern, Lehrkräfte und Betreuerinnen und Betreuer sollten uns mehr motivieren und anerkennen.
2. Wir wollen mehr Chancen haben, etwas auszuprobieren und dabei erkennen, was uns Spaß macht. Das bedeutet auch, scheitern zu dürfen.
3. Kostenlose gezielte Förderung schon als Kind (in Bezug auf Talente, Fähigkeiten unter Berücksichtigung biographischer Stärken).
4. Lehrkräfte sollen sensibler Diskriminierung erkennen und darauf reagieren.
5. Mehr Kontakt zu deutschen Gleichaltrigen, z.B. in Jugendclubs.
6. Deutsche Sprachkurse sollen intensiver, gezielter eingesetzt werden, bevor der Übergang in die Regel-Bildungseinrichtungen erfolgt.
7. Erkennbare Religionszugehörigkeit darf kein Hindernis darstellen bei der Arbeitssuche, z.B. im Lehramt.
8. Interkulturelle Öffnung der Medien fördern.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
vom Landesbetrieb
Erziehung und Beratung
(LEB), Conventstraße
14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne
des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804
Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media



Jasser (links) wünscht sich genug Zeit für seine Entwicklung. Er und Emmanuel wollen Abitur machen und studieren.
Foto: Bormann

Internationaler Fachkräfteaustausch: Miteinander reden, voneinander lernen

Fachkräfte aus den Partnerstädten Chicago und Birmingham zu Besuch beim LEB

Bereits seit mehr als zehn Jahren findet alljährlich ein Austausch unter Fachkräften aus der Sozialarbeit zwischen den Schwesterstädten Chicago, Birmingham und Hamburg statt. Vom 1. bis 9. September waren 14 Kolleginnen und Kollegen aus den USA und England für neun Tage in Hamburg - und auch beim LEB - zu Gast. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller berichtet.

Die Gruppe aus den USA und England ist heterogen - in ihren Heimatstädten sind die Fachkräfte aus der Sozialarbeit im Alter von Mitte 20 bis gut 70 Jahren in Berufsfeldern wie Schule und Bildung, Familienpflege, Familienberatung, Altenpflege, Gesundheitswesen und Behindertenarbeit tätig. Der Austausch dient der Pflege der Städtepartnerschaft und dem Blick über den Tellerrand, in die Sozialarbeit der drei Partnerstädte.

Auf dem Programm, entwickelt von der Hamburger Reisegruppe, die im Vorjahr in Chicago zu Gast war, standen Vorträge, Besuche in Sozialräumen, Einrichtungen der Jugendhilfe und in einer Schule. Darüber hinaus gab es einen Empfang im Rathaus, einen Workshop zum Ende des Aufenthalts und natürlich auch ein bisschen Sightseeing in der Freizeit: beispielsweise wurden der Hafen und die Hafency besichtigt.



Fruchtbarer Dialog: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delegation von Fachkräften aus der Sozialarbeit aus England und den USA nutzten den Fachaustausch für intensive Diskussionen.

Gleich am ersten Programmtag lernten die Fachkräfte das

Jugendhilfezentrum „Das bunte Haus für Kinder und Eltern“ kennen, danach waren sie beim Geschäftsführer des LEB zum gemütlichen Austausch zu Hause zu Gast. „Diese Einladung war mir sehr wichtig“, sagte Klaus-Dieter Müller, der zusammen mit der Hamburger Delegation im Jahr 2011 die Gastfreundschaft in privatem Rahmen in Chicago genossen hat.

und Ilisabe von der Decken über den LEB, die Aufgaben des KJND und des Kinderschutzes im LEB sowie die Flüchtlingsarbeit. Und es wurden auch die Einrichtungen auf dem Gelände besichtigt.

Das inspirierte die Gäste, denn die Jugendhilfesysteme und die Praxis in den drei Ländern sind unterschiedlich. Die Fragen, Kommentare und Schilderungen aus der heimatischen Berufspraxis waren aber auch für die Gastgeber der Delegationen sehr anregend. Wir erlebten einen Fachaustausch, der fachlich wie kollegial eine Bereicherung war.

Einen Tag später, am 5. September, stand ein Besuch in den Einrichtungen des LEB in der Feuerbergstraße auf dem Programm. In Vorträgen informierten Klaus-Dieter Müller



Kerry Laing kennt aus Illinois eher kleinere Einrichtungen. Sie fand es bemerkenswert, dass der LEB Angebote für so viele Zielgruppen bereithält.

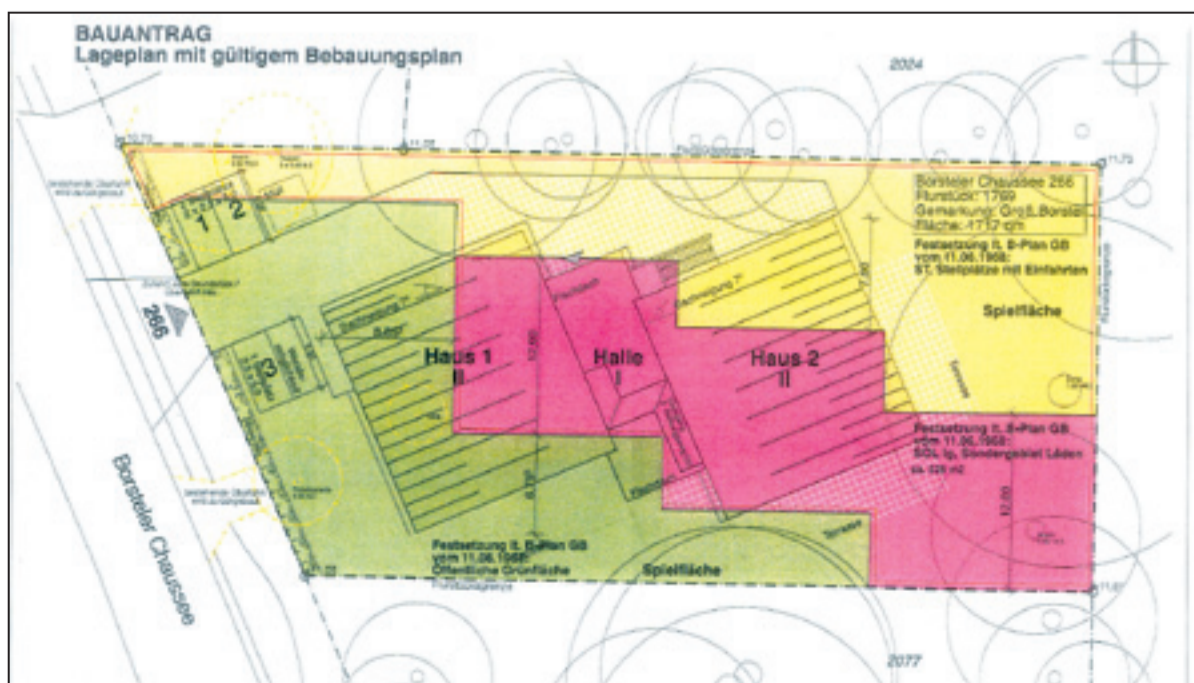


Viviane Ngwa aus Frankfurt war beeindruckt von der personellen und finanziellen Ausstattung der Einrichtungen und der individuellen Betreuung.



Delegationsleiter Robert Wolf aus Chicago war sehr angetan: „Es ist wundervoll hier, alle Informationen sind hervorragend für uns aufbereitet!“

Neubau: Alternative Nutzung möglich



Der Lageplan zeigt die großzügige Fläche von insgesamt 1.717 Quadratmetern in der Borsteler Chaussee. Das Gebäude besteht aus zwei Häusern und einer Halle. Außen gibt es Spiel- und Grünflächen.

Fortsetzung von Seite 1

Analog zu vergleichbaren Einrichtungen für ambulant betreutes Wohnen nach § 30 SGB VIII werden nur junge Menschen aufgenommen, die über ein ausreichendes Maß an Selbstständigkeit verfügen und die betreuungsfreien Zeiten am Abend und an Wochenenden grundsätzlich eigenverantwortlich gestalten können. Es ist vorgesehen, an allen Tagen eine Nachtaufsicht zu installieren.

Selbstverständlich ist die Entwicklung nicht vorhersehbar: Sollten die Zugangszahlen von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen irgendwann

einmal zurückgehen, kann die Einrichtung dazu beitragen, dass die Nutzung von Plätzen für die Durchführung von Hilfen zur Erziehung mit einer Betreuung rund um die Uhr außerhalb von Hamburg vermindert wird. Zielgruppe wären dann Kinder und Jugendliche im Alter zwischen drei und 18 Jahren.

Das Gebäude in der Borsteler Chaussee ist baulich so konzipiert, dass es langfristig auch für ganz andere Zielgruppen, etwa ältere oder behinderte Menschen, oder auch andere soziale Zwecke nutzbar sein wird.

Klaus-Dieter Müller

Soziales Engagement vor der eigenen Tür

Fortsetzung von Seite 1

Darüber hinaus setzten die Freiwilligen mit ihrem Einsatz den Startschuss für die Neu-



Nina Conrad hat den sozialen Arbeitseinsatz für ihre Kolleginnen und Kollegen organisiert.

gestaltung des Außenbereichs im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder: Sie rissen die dornenreichen Sträucher aus dem Boden, denn künftig sollen an der Stelle Rasenflächen angelegt werden.

„Alle zwei Jahre wird die Sandkiste geleert und mit neuem Sand aufgefüllt“, erklärt Kay Guivarra, Abteilungsleiter Nord. „Das machen wir aus Hygienegründen.“ Und so kam die Anfrage der Nielsen-Mitarbeiter wie gerufen. Die 14 Frauen und drei Männer wussten, worauf sie sich einlassen, und freuten sich sogar auf den körperlichen Einsatz in frischer Luft! Die Mitarbeiter von der Firma Kölsch, die mit ihrem Know-how an der Aktion betei-

ligt waren, konnten mit wertvollen Tipps - beispielsweise für muskelschonendes Fegen und Schaufeln - aufwarten und so die harte Arbeit ein wenig erleichtern.

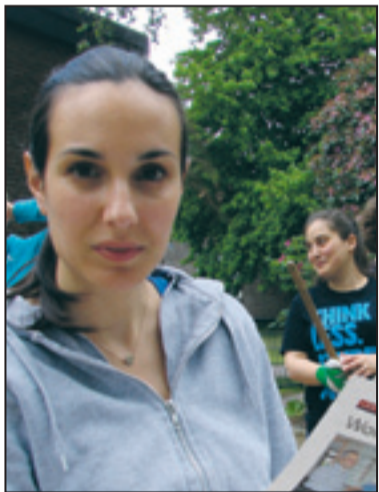
Kinder waren an diesem Tag leider nicht im Garten zu sehen, da alle Pforten offen standen und kein Steppke auf die Straße laufen sollte. Aber die Freiwilligen haben gern die Einladung angenommen, eine Stippvisite in der Kinderbetreuung zu unternehmen.

Am Ende eines langen Tages im körperlichen Einsatz für den guten Zweck haben sich bestimmt alle Beteiligten auf ihre „normale“ Arbeit am Schreibtisch gefreut.

bo



Rund 40 Tonnen Sand mussten ausgetauscht werden! Koordinatorin Beatrice Schröder und Abteilungsleiter Kay Guivarra freuten sich über den Einsatz der Freiwilligen. Fotos (17): Bormann



Julia Speck: „Ich finde den Einsatz hier für die Kinder toll, weil es so konkret ist.“



Silke Trost: „Ich freue mich, dass ich der Gemeinde, in der ich lebe, etwas zurückgeben kann.“



Marina Martin: „Soziales Engagement ist mir wichtig. Schön, dass die Firma Nielsen so etwas unterstützt.“



Nele Bauer: „Es gefällt mir, dass wir etwas bewirken können bei dieser weltweiten Aktion.“



Julia Valchanova: „Es macht mir Spaß, etwas Gutes zu tun. Muskelkater und Blasen nehme ich in Kauf.“



Valeska Wittgen: „Ich bin extra aus Frankfurt angereist, weil es mir so gut gefiel, etwas Sichtbares zu schaffen.“



Cecile Sebastian: „Ich finde es gut, dass unsere Firma uns Gelegenheit gibt, etwas zurückzugeben.“



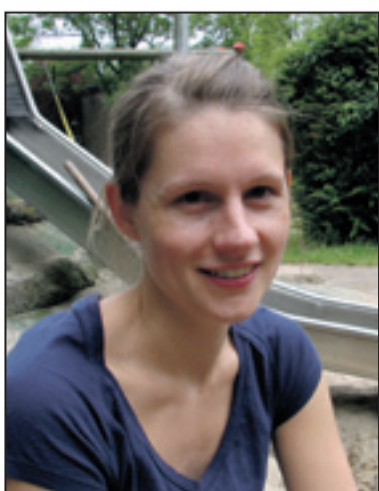
Anna Fordkort: „Dieser Einsatz für die gute Sache hat auch einen schönen Teambildungseffekt.“



Aline Hannemann: „Ich habe auch voriges Jahr teilgenommen. Toll, dass unsere Firma Engagement unterstützt.“



Iris Peetz: „Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, dass sich weltweit heute Nielsen-Leute engagieren.“



Conny Bruns: „Es ist gut, andere Menschen zu unterstützen, wo es nötig ist.“



Barbara Helmreich: „Der Einsatz hier ist sinnvoll und zeigt uns: Im Team erreicht man mehr.“



Gerrit Schwarz: „Das ist eine schöne Aktion hier; es ist gut, sich einzubringen.“



Marlene Lorenz: „Wir haben hier sogar neue Techniken des Fegens und Schaufelns gelernt.“



Thomas Dreer: „Ich bin gern an der frischen Luft, aber morgen werden wir alle über Muskelkater jammern...“